

Alleingelassen?

Er wird zwar eine Weile mit seinem Trost verziehn und tun an seinem Teile, als hätt in seinem Sinn er deiner sich begeben und sollst du für und für in Angst und Nöten schweben, als frag er nicht nach dir.

Auch Paul Gerhardt kannte offenkundig diese Lebensphasen, in denen man sich von Gott verlassen vorkommt. Es gibt Zeiten, da verfestigt sich der Eindruck, Gott hätte sich losgesagt und würde nicht mehr an uns denken. Jesus erlebt so etwas in Gethsemane.

Mich bewegt diese Szene jedes Mal sehr, weil wir hier einen Jesus erleben, der so ganz anders ist. Bisher kannten wir ihn als jemanden, der mit wahrhaft göttlicher Ruhe über sein eigenes Leiden, Sterben und Begräbnis sprach. Wir konnten ihn erleben, bei seinem königlichen Auftritt am Palmsonntag unter seinen Befürwortern aber auch, und das war ihm bewusst, unter seinen Feinden.

Und jetzt? Was für ein Kontrast! Wir sehen einen Menschen, der klagt, trauert und zittert. Wir sehen einen Menschen, den seine Angst fast erdrückt. Wir sehen einen Menschen, der sich nach Unterstützung seiner Freunde sehnt. „Wachet und betet mit mir“, bittet er sie.

Und Jesus selbst betet. Er fällt auf sein Gesicht fällt uns schreit: „Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber!“ Doch Gott schweigt. Jesu Schreien und Weinen und Klagen verhallt ungehört in der Nacht. Und so steht Jesus auf und hofft, wenigstens bei seinen betenden Freunden Trost und Unterstützung zu finden. Doch auch sie haben ihn alleingelassen und sind eingeschlafen. Ich glaube, dass Jesus niemals so allein war wie in diesem Moment.

Seine Hoffnung treibt ihn weiter an. Erneut bittet er die Jünger wach zu bleiben und zu beten und erneut wendet er sich in tiefer Verzweiflung seinem Vater zu und schreit sein Gebet in die Nacht. Erfolglos. Noch einmal. Und auch beim dritten Mal wird es nicht anders sein. Gott bleibt stumm in dieser Nacht und seine engsten Freunde schlafen.

Es scheint, als habe alles Beten und Bitten nichts genützt, es scheint, als hätte sich Jesus diese erniedrigende Erfahrung auch sparen können und doch kommt er nach dem dritten Gebet anders zu seinen Jüngern zurück. Er wirkt gefestigt und darin bestärkt, seinen ihm vorgezeichneten Weg nun mit geradem Rücken und festen Schritten weiter zu gehen. „Steht auf, lasst uns gehen. Siehe, er ist da, der mich verrät.“

Steht auf! Jesus hat Kraft, das so zu sagen. Obwohl Gott sichtbar nicht auf das Flehen seines Sohnes reagiert hat, hat das Gebet Jesus verändert. Er ist nun bereit, Leid, Demütigung und qualvolles Sterben auf sich zu nehmen, weil er weiß, dass es sein muss, weil er weiß, dass es Gottes Wille ist und weil er weiß, dass Gott ihn hindurchtragen wird.

Jesus geht mit festem Schritt auf das Kreuz zu. Er tut es für uns! Amen.